

die Karibikinsel und ihre Entwicklungsprobleme.

Werner Pade

Patricio Valdivieso, Ein Weg zur Sozialreform in Lateinamerika. Die Rezeption der katholischen Soziallehre Europas in Chile, 1880–1920 (Historamericana Bd. 7), Akademischer Verlag Heinz, Stuttgart 1998, 451 S.

Bei diesem Buch handelt es sich um eine an der Katholischen Universität Eichstätt entstandene Dissertation. Die Absicht des Verf. ist es, ausgehend von den gegenwärtigen sozialen Problemen Chiles, die zeitweilig durch eine radikale neoliberale Politik unter der Ägide der sog. Chicago-Boys beträchtlich zugespitzt wurden, die Entstehung der sozialen Frage in Chile zu untersuchen und der Frage nachzugehen, welche Rolle die katholische Soziallehre dabei spielte. Der Verf. beschränkt sich in seiner Arbeit nicht auf die Analyse der Reformdebatten, die die chilenischen Katholiken unter dem starken Einfluß der europäischen katholischen Soziallehre und angesichts der sich verschärfenden, oft gewalttätig ausgetragenen sozialen Proteste in Chile zwischen etwa 1880 und 1920 führten. Darüber hinaus bemüht er sich, auf der Grundlage der vorhandenen Literatur die Erschwernisse in den Lebensbedingungen der Arbeiter- und sozialen Untergruppen in Chile um die Jahrhundertwende in ihren Facetten von den Wohnungsproblemen bis zum Alkoholismus darzustellen. Insofern ist das Buch auch im engeren Sinn ein Beitrag zur Sozialgeschichte Chiles. Der Verf. würdigt, daß die katholische Kirche Chiles auf dem Hintergrund der krisenhaften Stimmungen, die sie in dem

Untersuchungszeitraum durchlief, für neue Ideen und eine geänderte Sicht der sozialen Verhältnisse aufgeschlossen wurde und dort Anregung zur Sozialreform zu geben vermochte, wo die Regierungen und die liberalen Führungsgruppen des Landes die Dinge noch eher verschlossen und gleichgültig betrachteten. Hierin lagen, faßt der Verf. zusammen, die Anfänge des „modernen“ Katholizismus in Chile. Insgesamt bietet das Buch einen informativen Einblick in einen Teilbereich lateinamerikanischer bzw. chilenischer Politik und Gesellschaft, der gerade dem deutschsprachigen Leser ansonsten schwer zugänglich ist. Nachteilig ist die mitunter etwas holprige Diktion.

Michael Riekenberg

François Jean und Jean-Christophe Rufin (Hrsg.), Ökonomie der Bürgerkriege, Hamburger Edition, Hamburg 1999, 478 S.

Money makes the world go around, sang Liza Minelli in dem Film „Cabaret“, und Ähnliches gilt anscheinend auch für die Bürgerkriege und kriegsartigen Gewaltkonflikte in den Peripherien heute, die südöstliche Randzone Europas inbegriffen. Die Hrsg. gehen davon aus, daß man diese Kriege lange Zeit sozusagen zu wörtlich genommen und als Stellvertreterkriege oder als ideologische Kriege zwischen Weltanschauungsparteien betrachtet hat. Heute könne man sie nunmehr endlich frei von den ideologischen Fesseln des Kalten Krieges und mit der gebotenen Nüchternheit analysieren, um wie es heißt eine „neue und fruchtbare Richtung in der Konfliktforschung zu eröffnen.“ Nun sind die Beiträge in diesem Band, allesamt von französischen Sozialwissenschaftlern, die meisten überdies in der direkten